

M

MEINUNG

Tageskommentar

Er ist halt «aina vu do»

von **Olivier Berger**
Redaktor



Im Jahr 2003 war DJ Bobos «Chihuahua» die meistverkaufte Platte der Schweiz, Kaspar Villiger war Finanzminister, der CEO der Grossbank UBS hiess Peter Wuffli, und wer das Bankgeheimnis hinterfragte war ein Landesverräter. 2008 gewannen One Republic mit «Apologize» die Jahreshitparade, an der Spitze des eidgenössischen Finanzdepartements sass Hans-Rudolf Merz, die UBS wurde von Marcel Rohner geleitet, und im Untergrund schwelte schon jener Steuerstreit, der ein Jahr später eskalieren sollte. Heute liegen Lo&Leduc mit «079» in der Hitparade an der Spitze, Ueli Maurer leitet das Finanzdepartement, Sergio Ermotti die UBS, und statt des Bankgeheimnisses gibt es den automatischen Informationsaustausch.

Einer ist während all der Jahre geblieben: Alois Vinzens, CEO der Graubündner Kantonalbank (GKB). Während sich in anderen Banken die Chefs – besonders im Zuge der Finanzkrise 2008 – die Klinke in die Hand gaben, hielt Vinzens die kleine Bündner Staatsbank mit sicherer Hand auf Kurs. Als andere Banken Schrottpapiere auslagern mussten, schrieb man am Churer Postplatz weiterhin solid schwarze Zahlen. Und: Die GKB schafft locker den Spagat zwischen dem Gestern und dem Heute. Zwar finanziert sie immer noch Eigenheime und Maschinen für die Bündner KMU, sie baut aber auch ihre Stellung im Geschäft mit der Vermögensverwaltung aus und setzt auf moderne Technologien.

Das Erfolgsgeheimnis der GKB in all den turbulenten Jahren war es, dass sie stets gut bündnerisch unaufgeregt geblieben ist. Sie widerstand den Lockungen des scheinbar schnellen Gelds und setzte auf Zuverlässigkeit und Verlässlichkeit. Auch insofern ist Alois Vinzens, der die Bank im Herbst 2019 verlässt, das Gesicht der GKB. Vinzens war nie der Typus des abgehobenen Paradeplatz-Bankers. Man trifft ihn am Open Air ebenso wie auf der Strasse. Er ist, im besten Sinne, «aina vu do». **Artikel Seite 5**

Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
olivier.berger@somedia.ch

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler (Leiterin Online), Daniel Sager (Leiter TV), Tom Schneider (Leiter Plattformen), Jürgen Törkott (Leiter Radio)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 75 277 Exemplare, davon verkaufte Auflage 71 123 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2017)

Reichweite 171 000 Leser (MACH-Basic 2018-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: Regionalredaktion: graubuenden@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinengemeinde@suedostschweiz.ch © Somedia

Scharanser Zwischenrufe

Der Leute Gerechtigkeit

Linard Bardill*
über die Frage,
was zu tun wäre



Wir haben uns langsam daran gewöhnt: halb Afrika will nach Europa. Und das geht nicht. Darum machen wir den Laden dicht. Ist doch klar. Legen Sie die Schweiz mal auf Afrika. Sie hat die Grösse einer Fliege auf einem A4 Blatt. Das sagen auch viele Europäer: Emigranten gefährden den Wohlstand, den sozialen Frieden, die Demokratie. Früher einmal waren es die Juden. Jetzt sind es die Flüchtlinge.

Sonst haben wir kaum Probleme. Kein Problem, dass unsere Tomaten in Ghana billiger sind als die der einheimischen Bauern, kein Problem, dass wir den Afrikanern das Öl, die seltenen Erden, Kupfer, Kobalt, Silber, Gold, und Diamanten abluchsen, und kein Problem, dass ihre Regime korrupt sind, solange wir sie bestechen können.

Oder haben Sie ein Problem mit der Zerstörung der Kleinbauern-Strukturen, der Unterstützung von Marionettenregierungen, die keinen Respekt vor dem haben, was bei uns hochgehalten wird: Arbeitsrechte, Umweltstandards und Demokratie? Manche Afrikaner folgen ihrer Ware. Dort, wo der sogenannte Mehrwert geschöpft wird, ist Überleben! Und das ist dann doch wieder unser Problem. Darum lassen wir sie halt im Mare Nostrum ertrinken.

Nichts Neues, hört man's sagen! Wissen wir alles! Hilft doch nichts! Die Welt ist schlecht! Pech!

Bis zur Frage, was wäre zu tun, kommen wir gar nicht. Und doch liegt in dieser Frage die Chance zur Wendung unseres Zynismus und unserer Resignation! Die Staatengemeinschaft, die Uno und ihre Unterorganisationen, WTO usw. müssen durchsetzen, dass ein faires Mass an Wertschöpfung in Afrika bleibt. Es müssen umwelt- und arbeitsrechtliche Standards umgesetzt werden. Ausbildung der Jungen verhindert ihr Abwandern in Terrormilizen, Respekt vor der Kultur der Afrikaner verhindert die Auslöschung ihrer Identität. Die Übersubventionierung unserer Landwirtschafts-Produkte und die Zölle auf die afrikanischen müssen aufhören! Das Patentieren von Lebensmitteln dito!

Das klingt schon etwas lösungsorientierter. Doch was kann die Schweiz dazu beitragen? Die Schweiz muss ihre guten Dienste anbieten. Frau Calmy Rey hat es vorgemacht! Die Schweiz kann Standards setzen, z.B. in der Zertifizierung von Diamanten, von denen ein Grossteil in Genf und Zürich gehandelt wird. Vier der grössten Goldraffinerien der Welt

sind in der Schweiz. Die Schweiz besitzt eine der weltweit stärksten Pharmaindustrien. Die Versorgung des schwarzen Kontinentes mit erschwinglichen lebenswichtigen Medikamenten muss eine Selbstverständlichkeit werden. Die «Konzernverantwortungsinitiative», die jetzt diskutiert wird, ist ein Standard in Verantwortung, den wir als Vorbild für die Welt setzen können. Auch wir Bündnerinnen und Bündner mit einem Standes-Ja.

Apropos Graubünden: In Davos findet jedes Jahr das grosse Stelldichein der reichsten Staaten und Konzerne durch ihre Elite statt. Einst als Ort der Begegnung mit dem Ziel, für eine humane Globalisierung einzustehen, ist es zum Who is Who der Ausbeuter Afrikas und dem Rest der Armen dieser Welt und zum Eldorado der Demokratie-Zerstörer geworden. Das klingt hart. Der Beweis kann jederzeit an dieser Stelle angetreten werden. Wir Bündner hätten es in der Hand, dem WEF einen Ort der Begegnung entgegenzusetzen. Einen Ort, wo über die Möglichkeiten und Realisation einer gerechteren Welt nachgedacht und geforscht wird. Seit Jahrzehnten vergeben wir diese Chance. Mehr davon in Bälde.

* Linard Bardill ist Liederer und Autor. Er lebt in Scharans und ist Vater von fünf Kindern. Einmal im Monat schreibt er an dieser Stelle, worüber er als Künstler und Bündner nicht den Mund halten will.

Orlando



Follow me

TWEET DES TAGES

«Alle beschwerten sich wegen dem Wetter, ausser Germanistikstudenten, die beschwerten sich wegen des Wetters.»

@IsaWahl6

TOPSTORYS ONLINE

1 Fertig CEO
Alois Vinzens verlässt die GKB.

2 Skurrile Geschichte
Neapolitanische Abfallentsorgungsprobleme in Domat/Ems.

3 Ausmass in Video
Trockenheit und Engerlinge machen Bauern zu schaffen.

ICH BIN SÜDOSTSCHWEIZ

Valerio Gerstlauer
Redaktor Kultur

Im Medienhaus erkennt man mich ...
an meiner schwarzen Hornbrille.

Mit ... Peter Zumthor ... wollte ich schon immer ein Interview machen, weil ... er als Architekt eine enorme Sensibilität für Ästhetik entwickelt hat.

Weitere Teammitglieder unter suedostschweiz.ch/team